

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (S. V.) — Verlagsort: Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/2 3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herr Otto Förster; in Callenberg bei Herr Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herr Hermann Eiche; in Wollenburg bei Herr Linus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Herr Ewald Richter.

In Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Aussperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder sonstiger Art hat der Bezahler keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 G.-Btg. freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Goldpf., Sonntags-Nr. 20 Goldpf. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 Goldmart, v. außerhalb des Bezirkes 0,20 Goldmart, 3 gesp. Reklamezeile 0,45 Goldmart, Hinweise auf Anzeigen und Eingekaufte 0,10 Goldmart, Nachweise- und Offertengebühr 0,20 Goldmart, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Postkontonummer Amt Waldenburg Nr. 4436. Bankkonto: Vereinsbank in Goldsch. Filiale Waldenburg. Stadtdirektor Waldenburg 16. Abgabe gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei zwangsweiser Anhebung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschuß hinzüg.

Sugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlaau, Schwaben, Wolfenbürg und Ziegelheim.

Nr. 275

Dienstag, den 25. November 1924

47. Jahrgang.

Ablehnung des englischen Ultimatums seitens Ägyptens.

Der Reichskanzler sprach gestern in Adla, Stresemann in München.

Der Reichshaushalt für 1924 schließt mit 348 Millionen Mark Fehlbetrag ab.

Die Beamtengehälter werden bereits vom 15. November ab erhöht.

Mit den Postarbeitern ist ein neues Lohnabkommen getroffen.

Das in Berlin beschlagene deutsche nationale Wahlplakat ist wieder freigegeben.

In Sachsen wird die Arbeitgeberabgabe auf die Hälfte ermäßigt.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Mecklenburg-Schw. ru siegten fast überall die Bürgerlichen.

General Debonne kehrt nach Frankreich zurück.

Auf den griechischen Attache in Paris wurde ein Anschlag verübt.

Die italienische Kammer sprach Mussolini mit 337 gegen 17 Stimmen das Vertrauen aus.

In Sevilla wurden drei Anarchisten erschossen.

In Santander verübten russische Kommunisten ein Sprengattentat.

England richtete ein Ultimatum an Ägypten.

Die neue englische Regierung hat die unter Macdonald mit Rußland abgeschlossenen Verträge widerrufen.

Die Mörder des englischen Generalissimus in Ägypten sind verhaftet.

Waldenburg, 24. November 1924.

Eine der interessantesten Episoden in den Beziehungen zwischen den letzten beiden Herrschern des deutschen und russischen Reiches ist der Abschluß der Militärkonvention von Björk, über den jetzt auch in den Enthüllungen des verstorbenen früheren französischen Botschafters Louis in Petersburg allerhand interessante Einzelheiten mitgeteilt werden. Der Botschafter bestätigt vollinhaltlich, was schon bisher, allerdings nur im engen Kreise, bekannt gewesen ist. Die Konvention sollte für beide Staaten nur für den Fall einer militärischen Verteidigung gelten, in die nach Möglichkeit auch Frankreich einbezogen werden sollte. Für uns sind in diesem, tatsächlich nicht zur Geltung gelangten Abkommen zwei Punkte bemerkenswert: Die Impulsivität, mit der Kaiser Wilhelm ohne Verständigung mit dem verantwortlichen deutschen Reichskanzler Fürsten Bülow einen solchen Vertrag unterzeichnete, der sehr folgenreich werden konnte, und der Einfluß, welchen er damals auf den Zaren Nikolaus besaß, um letzteren zur Annahme dieser Konvention zu bestimmen.

Die beiden Monarchen trafen sich am 23. und 24. Juli 1905 an Bord ihrer Yachten bei der Insel Björk im finnischen Meerbusen. Von Ministern beider Staaten war nur der russische Marineminister zugegen. Ueber das Verhältnis der beiden Kaiser zu einander sagte der russische Ministerpräsident Graf Witte, den man nicht gerade mit Recht liberal und deutschfreundlich genannt hat, der Zar habe bei Antritt seiner Regierung, wohl in Erinnerung an seinen wenig deutschfreundlichen Vater Alexander III., dem Kaiser Wilhelm ziemlich mißtrauisch gegenübergestanden. Der letztere habe Nikolaus II. durch geschicktes Eingehen auf dessen Eigenart in hohem Maße für sich gewinnen gewußt. In Björk brachte Wilhelm II. dann die Militärkonvention zur Sprache, nach der Rußland und Deutschland einander in der Verteidigung beistehen sollten, wenn sie von einer dritten Macht angegriffen würden. Der Zar verwies zuerst auf das russisch-französische Bündnis und meinte, daß er ohne Hinzuziehung Frankreichs eine solche Konvention nicht abschließen könne. Der Kaiser antwortete darauf, daß der französische Präsident oder Ministerpräsident sich nicht so leicht in die Ideen hineinfinden könnten, welche sie, die beiden Monarchen, bewegten. Dieser Appell an die zarische Selbstherrlichkeit schlug durch, und die beiden Herrscher unterschrieben das Dokument, welches der anwesende russische Marineminister gegenzeichnete. Der praktische Wert der Abmachung lag darin, daß Frankreich, wenn es sich der Konvention anschloß, auf seine Revanchepäne gegen

Deutschland verzichten mußte, und wenn es die Annahme dieses Vertrages verweigerte, das russisch-französische Bündnis von selbst erlosch. Jedemfalls stand die Konvention im Gegensatz zu der Allianz zwischen Paris und Petersburg, die Nikolaus II. nach Antritt seiner Regierung selbst bekräftigt hatte.

Darauf wiesen auch Ministerpräsident Graf Witte und Graf Lambdorsff vom russischen auswärtigen Ministerium hin, als der Zar ihnen später die Konvention vorlegte. Witte machte geltend, mindestens müsse das Bündnis mit Frankreich gekündigt werden, bevor dieser Vertrag mit Deutschland Geltung gewinnen könne. So brachten sie den Zaren von der Konvention ab, und diese blieb ein wertloses Blatt Papier. Unter dem Einfluß seiner Umgebung wurde der schwache Zar dann 1908 zur Annäherung an die Entente gedrängt, und dabei blieb es, wenn er auch noch wiederholt nach Berlin kam. Am 31. Juli 1914 fand der letzte Depeschenverkehr zwischen den beiden Kaisern statt, der von Petersburg jäh abgebrochen wurde.

Das Siller Urteil.

Einleitung des Kassationsverfahrens.

Der Verteidiger des Generals von Nathusius, Rechtsanwalt Nicolai, hat gegen das Urteil des Kriegsgerichts in Lille Revision eingelegt. Nach französischem Rechte entscheidet über die Revision eines in letzter Instanz gefällten Urteils der Kassationshof in Paris. Die Revision kann nur mit einem Formfehler im Gerichtsverfahren begründet werden. Der Kassationshof spricht nicht selbst Recht, sondern er hebt das Urteil auf und überweist die Sache zur Einleitung eines neuen Verfahrens einem anderen Gericht. Der Verteidiger hat seine Revision mit der unzulässigen Beschränkung der Verteidigung infolge der frühen Ansetzung des Verhandlungstermines begründet.

Das Militärgericht hat einen Antrag auf Haftentlassung abgelehnt. Rechtsanwalt Nicolai wird sich nach Paris begeben, um ein Begnadigungsgesuch einzureichen.

Die Aufnahme des Urteils in Berlin.

Bei der Reichsregierung ist das Urteil gegen den General v. Nathusius mit großer Bestürzung aufgenommen worden. Die maßgebenden Stellen waren vom Tage der Verhaftung des Generals bemüht, für die Verteidigung Material zu beschaffen, das die vollständige Unschuld des Generals beweisen sollte. Dieses Material hat aber infolge des frühen Verhandlungstermines nicht im vollen Umfange rechtzeitig besorgt werden können. Großes Befremden hat vor allem die Tatsache hervorgerufen, daß die deutsche Regierung die Abschrift des ersten in Abwesenheit ausgesprochenen Urteils erst vor einigen Tagen erhalten hat.

Legationssekretär von Mintelen von der Deutschen Botschaft in Paris, der zur Teilnahme an der Gerichtsverhandlung nach Lille entsandt worden war, ist von der Reichsregierung zur mündlichen Verichterstattung nach Berlin berufen worden. Sämtliche juristische Möglichkeiten sollen erschöpft werden, um eine neue Verhandlung zu ermöglichen, denn von diplomatischen Einwirkungen auf den französischen Ministerpräsidenten verspricht man sich nichts.

In französischen Kreisen wird das Urteil des Kriegsgerichts vielfach als unverständlich bezeichnet, da kein Beweis für eine Schuld des Generals v. Nathusius erbracht worden sei. Man hört auch in diesen Kreisen, daß eine Freisprechung zugleich die Beurteilung der Militärgerichtsbarkeit bedeutet hätte, und diese deshalb von den militärischen Richtern nicht erwartet werden konnte. Von den deutschen Zuhörern wird hervorgehoben, daß es ein

Fehler der Verteidigung

gewesen sei, auf Jaurès und auf die Versöhnungspolitik Herriots hinzuweisen, um die Richter von der Notwendigkeit einer Freisprechung zu überzeugen. Die

ser Versuch scheint bei den wohl nationalistischen Offizieren die entgegengesetzte Wirkung gehabt zu haben. Rechtsanwalt Nicolai hat offenbar auch verjäumt, die juristischen Schwächen der Anklage genügend hervorzuheben.

Der deutsche Offiziersbund zum Fall Nathusius.

Dem Deutschen Offiziersbund wird geschrieben: Das schmachvolle Urteil gegen General v. Nathusius hat selbstverständlich die Kameraden des Generals auf die tiefste erbittert. Schon die Zusammensetzung des Gerichtshofes, die dem Range des Generals von Nathusius in keiner Weise entsprach, bedeutet eine bewußte Nichtachtung des deutschen Offizierskorps. Nach den Ergebnissen früherer Gerichtsverhandlungen konnte man über den Ausgang des Prozesses in Lille nicht zweifeln. Gerechtigkeit hat bei französischen Militärgerichten keine Stätte. Am so bedauerlicher ist es, daß in unschuldiger Vertrauensseligkeit unterlassen wurde, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die notwendig gewesen wären, die Verhandlung vor dem Siller Kriegsgericht zu verhindern. Wir werden alles daran setzen, das dem General v. Nathusius zugesagte Unrecht wieder gutzumachen und der französischen Schandjustiz die Maske vom Gesicht zu reißen.

Gegen die neue Beamtenbesoldung.

Protest der Beamtenverbände.

Die Vertreter der Spitzenorganisation der deutschen Beamtenschaft nahmen in einer gemeinsamen Besprechung zu der vom Reichsfinanzministerium vorge schlagenen Neuordnung der Beamtengehälter Stellung. Das Ergebnis dieser Besprechung war die Ablehnung folgenden Telegramms an den Reichskanzler:

„Die deutsche Beamtenschaft, vertreten durch die unterzeichneten Organisationen erhebt gegen die vom Reichsfinanzministerium vorgelegte Besoldungsneuordnung Einspruch. Die für die Beamten der unteren und mittleren Gruppen vorgesehenen Zulagen sind völlig unzureichend. Dem Reichsrat wird erwartet, daß er die Zulagen so bemißt, wie die wirtschaftliche Not dieser Beamten es erfordert.“

Die Vertreter der Spitzenorganisationen beabsichtigen ferner beim Reichskanzler und beim Reichsfinanzminister noch einmal persönlich vorstellig zu werden.

Die Lohnverhandlungen bei der Eisenbahn und Post.

Die Löhne für die Arbeiter bei der Reichsbahn werden voraussichtlich um vier Pfennige für die Stunde erhöht werden. Die Gehälter der Beamten sollen denen der übrigen Reichsbeamten angeglichen werden. Die endgültige Entscheidung wird im Plenum des Verwaltungsrates fallen.

England verwirft die Rußlandverträge.

Der Sinowjewbrief als echt erklärt.

Wie zu erwarten war, hat die neue englische konservative Regierung die von ihrem Vorgänger Macdonald mit Rußland eingegangenen Verträge widerrufen. Der englische Außenminister Chamberlain hat dem Bedollmächtigten Rußlands, Katowski, eine Note überreicht, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Regierung Sr. Maj. hat sich mit den Verträgen befaßt, die seitens der vorigen Regierung mit der Sowjet-Union abgeschlossen und am 8. August unterzeichnet wurden. Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß nach gründlicher Überlegung die Regierung Sr. Maj. sich nicht in der Lage sieht, die jünglichen Verträge dem Parlament zur Erwägung oder Sr. Majestät zur Ratifikation zu unterbreiten.“

In einer zweiten Note beschäftigt sich Chamberlain mit der Angelegenheit des Sinowjewbriefes. Die Note weist darauf hin, daß Katowski den angeblichen Brief Sinowjews als grobe Fälschung

bezeichnet habe und tritt dieser Behauptung folgendermaßen entgegen:

Die Regierung Sr. Majestät kann diese Ansicht nicht teilen. Es ist unnötig sich mit diesen Einzelheiten zu beschäftigen, da die im Besitz der Regierung Seiner Majestät befindlichen Unterlagen nicht den geringsten Zweifel an der Identität des Sinowjewbriefes lassen. Sr. Majestät Regierung ist nicht gewillt, über die Angelegenheit zu diskutieren. Weiter muß ich bemerken, daß Sie den Charakter der Ihnen von meinem Vorgänger gemachten Vorhaltungen vollkommen mißverstanden haben, wenn Sie annehmen, daß diese nur den Sinowjewbrief behandelten. Die Handlungen, über die sich Sr. Majestät Regierung zu beschweren hat, beschränken sich nicht auf einen bestimmten Brief, sondern dehnen sich im Gegenteil auf den gesamten Umfang der revolutionären Propaganda aus, für die der Brief ein bezeichnendes Probestück ist und die zuweilen im geheimen und zuweilen — wie Sie richtig bemerken — unverborgen geführt wird. Die durch Mundfunk über die ganze Welt herbreiteten Erklärungen Sinowjews bilden an sich einen genügenden Beweis für die Propaganda, die von der Dritten Internationale mit Wissen und Zustimmung der Sowjetregierung andauernd geführt wird. Dieses System ist nach Ansicht der königlichen Regierung mit dem feierlichen Beseitigen Ihrer Regierung unvereinbar.

Die englischen Sühneforderungen.

24 Fündiges Ultimatum an Ägypten.

Das englische Kabinett hat am Sonnabend beschlossen, aus Anlaß des Attentates auf den Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee ultimative Sühneforderungen an Ägypten zu stellen. Die Note ging sofort nach Kairo, wo sie bereits der ägyptischen Regierung durch Lord Allenby, der, von Kavallerie eskortiert, bei dem ägyptischen Ministerpräsidenten Zaglul Pascha vor sprach, übergeben wurde.

In der englischen Note wird zunächst festgestellt, daß die Ermordung des Generals Staal die „notwendige Folge eines ganzen Feldzuges von Feindseligkeiten gegen England und englische Untertanen“ sei, und daß die ägyptische Regierung hierfür die volle Verantwortung trage. Es werden sodann folgende Forderungen gestellt:

Ausreichende Entschuldigung für die durch den Mord zugefügte Beleidigung Englands, Zahlung einer sofortigen Strafe von einer halben Million Pfund Sterling (also 10 Millionen Goldmark), energische Untersuchung des Verbrechens und Verurteilung der Schuldigen, Unterdrückung aller politischen Demonstrationen und die Entfernung aller ägyptischen Offiziere aus dem Sudan.

Die Note, die in sehr scharfer Form gehalten ist, hat ultimativen Charakter. Die englische Regierung fordert ausdrückliche ihre Beantwortung innerhalb von 24 Stunden.

Mangels sofortiger Erfüllung der Sühneforderungen wird die Ergreifung der zur Wahrung der englischen Interessen in Ägypten und im Sudan erforderlichen Maßnahmen in Aussicht gestellt.

Piefkes neuer Chauffeur.

Roman von Friede Birler.

Amerik. Copyright 1923 bey Karl Köhler & Co., Berlin W. 15 45 (Nachdruck verboten).

„Und wer meldet sich zum Wort? — Halt, noch eine Bedingung! Je kürzer der Bericht, um so besser. Wer als her Mutigste, Unerfrockenste und Energiichste erkannt wird, vom Auditorium, darf morgen Abend eine feine Bowle ansetzen. Genehmigt? — Schön! Also wer meldet sich?“

Einen Moment war Ruhe, dann trat Mister Double an Robbys Stuhl.

„Well, dann will ich sein das erste Mann, das erzählt eine Sache. Doch ich muß bitten vor Entschuldigung, wegen mein schlechtes deutsches Sprach.“

„Tut nichts. Es fortigiert sich jeder Ihre Worte selbst im Gehirnfalten. Silentium für Mister Double! Und bitte geben Sie Ihrem Erlebnis zuvor einen Titel.“ sagte Robby, entledigte sich seines Tantsams und setzte sich mit türkisch getreuten Beinen auf einen Hoder, was den Bügelfalten seiner Frackhose nicht sehr dienlich war.

„Well Die Titel sein: Die Anaconda und Waldmann.“

„Pst, hört! Deutschland und Brasilien.“ rief es wieder lurcheinander.

„Well es sein gewesen auf meine Landgut im Norden Brasilien, an eine kleine Nebenfluß von die große Amazonenstrom. Ich habe meine Schwester vor Jahren eine deutsche Hund geschenkt, eine Dackhund, die wo sein sehr beliebt bei uns. Well — ich komme eines Nachmittags aus das Haus in die Garten, um meine Schwester zu suchen an ihre Lieblingsplatz. Und sie sein auch da! Sie schlaf, und rund um ihre Platz herum liegt eine dicke, lange Anaconda! Als ich näher komme, fängt das Hund, das in der Nähe war, an zu bellen und rast auf mir zu. Von das Bellen wird meine Schwester wach, steht das Schlagentier, das sich jetzt auch regt, und schreit auf. Ich ruf ihr zu, daß sie sein soll ganz ruhig. Ich war es aber nicht. Wie Sie wissen, soll man nicht schießen auf eine Schlange, well, was soll ich tun? Das Tier hebt sich langsam hoch und will mit die Kopf auf meine Schwester zu. Da mir stehen die Herz ganz still. Hilfe konnte ich nicht rufen — was tun? Ich packe also die Waldmann bei seine Genick und schleie ihn mit meine kleine Revolver zwischen die Augen und schleudere das Leichnam der Schlange zu, die auch gottlob auf das Köder geht, die Hund verschlingt und dann faul und wappisch liegen bleibt, so daß ich meine Schwester holen konnte.

Flottendemonstration vor Alexandria.

Nach Pariser Meldungen hat sich vor Alexandria, der Hafencstadt am Nildelta, ein großes englisches Geschwader versammelt. Dieses umfaßt 7 große Schlachtschiffe, 5 Panzerkreuzer, eine größere Anzahl Torpedobootzerstörer und zwei Flugzeugmutterchiffe. In Malta und in Gibraltar befinden sich die Truppen in Alarmbereitschaft. Sämtliche Vorbereitungen seien getroffen, um jeder Gefahr, die die britische Autorität in Kairo bedrohen könnte, die Spitze zu bieten.

Die Beisehung des „Sirdars“.

Der ermordete Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee, General Staal, ist in Kairo unter großem Pomp und in Anwesenheit sämtlicher britischer Behörden und des gesamten ägyptischen Kabinetts beerdigt worden. Die Straßen, durch die der Leichenzug kam, waren militärisch besetzt, und englische Flieger kreisten über der Stadt. Die Bevölkerung beobachtete eine ruhige Haltung, dagegen kam es in Alexandria mehrfach zu englandfeindlichen Ansammlungen, bei denen die Menge eine drohende Haltung einnahm.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Der von der deutschen Botschaft in Paris zu den Kriegsverhandlungen gegen General v. Nathusius nach Lille entsandte Legationssekretär v. Rintelen ist zur mündlichen Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Mecklenburg-Schwerin hat sich fast überall eine starke bürgerliche Mehrheit herausgebildet.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die ursprünglich vom 1. Dezember ab in Aussicht genommene Erhöhung der Grundgehälter der Besoldungsgruppen 1—6 um 12 1/2 Prozent, der übrigen Gruppen um 10 Prozent und die der Sozialzuschläge um je 2 Mark monatlich für die Beamten der Besoldungsgruppen 1—6 bereits mit Wirkung vom 16. November ab in Kraft zu setzen.

Auf der Reichswahlliste der deutschnationalen Volkspartei stehen die Namen Hergt, Fürst Bismarck, Frau Behm, Lambach und v. Tripitz.

Mit den Organisationen der Arbeiter der deutschen Reichspost ist am Sonnabend ein neues Lohnabkommen abgeschlossen worden. Die Arbeiter erhalten vom 16. November ab eine Lohnerhöhung von 9 Prozent mit der Maßgabe, daß ein 24jähriger Arbeiter in allen Lohnstufen und Ortsklassen eine Zulage von mindestens 4 Pfennigen für die Stunde erhält.

Der Reichshaushalt für 1924 schließt an Einnahmen und Ausgaben mit 6 Milliarden Mark ab. Er weist einen Fehlbetrag von 348 Millionen auf, der auf Anleihe zu übernehmen ist.

Die Antwort an den Reparationsagenten. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Gilbert, hat bekanntlich vor kurzem der Reichsregierung mitgeteilt, daß er von jetzt ab das Kontrollrecht über die Rückzahlung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe an die deutschen Kaufleute für sich in Anspruch nimmt. Daraufhin hat der Reichsfinanzminister Dr. Luther jetzt eine Antwort erteilt, in der er der Auffassung des Generalagenten in grundsätzlicher Beziehung beipflichtet, andererseits aber betont, daß diese Auffassung in ihrer praktischen Durchführung, solange die Abgabenerhebung nach dem Reparation Recovery Act überhaupt noch stattfinden sollte, nicht dazu führen dürfe, den deut-

schen Exporthandel empfindlich zu schädigen. Der deutsche Exporteur müsse wissen, wie hoch die Abzüge sein werden, die von der Warenrechnung gemacht werden, und ferner, daß er für seine Exportware den vollen Preis erhält.

Freigabe des deutschnationalen Wahlplakates. Die Berliner politische Polizei hatte dieser Tage ein deutschnationales Wahlplakat beschlagnahmt, auf welchem die schwarz-weiß-rote Fahne geblitzt wird. Gegen diese Beschlagnahme ist von deutschnationaler Seite Beschwerde erhoben worden, weil die Vorschriften des Gesetzes zum Schutze der Republik nicht verletzt seien. Der Oberreichsanwalt hat die Einstellung des von der politischen Polizei ausgegangenen Strafverfahrens verfügt. Demzufolge ist das Plakat wieder freigegeben.

Die französischen Wirtschaftsverhandlungen. Zur Frage der Aufhebung der 26prozentigen Reparationsabgabe berichtet das dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann nahestehende Blatt „Die Zeit“: Deutschland ist der Ansicht, daß Frankreich und die übrigen Reparationsgläubiger außer England gemäß den Londoner Abmachungen höchstens für die Uebergangszeit, bis zum 28. Oktober, das Recht hatten, die Ausfuhrabgabe zu erheben. Hieraus ergibt sich auch, daß die Rechtsfrage der Ausfuhrabgabe in Frankreich durch den Reparationsagenten entschieden werden muß. Um nicht eine abermalige Aufwiegelung des Wirtschaftslebens zu verursachen, hatte die Reichsregierung der französischen Regierung in einer Note mitgeteilt, daß sie die Ausfuhrabgabe an Frankreich bis zur Entscheidung des Reparationsagenten Gilbert dulden werde. Anders liegen die Verhandlungen mit England, dem nach dem Wortlaut des Londoner Abkommens der Recovery-Act zugestimmt ist. Die Beunruhigung in Wirtschaftskreisen ist für den Fall durchaus berechtigt, daß der Reparationsagent eines Tages vor der Unmöglichkeit stehe, die Ausfuhrabgabe an die deutschen Exporteure aus der Reparationskasse zurückzahlen.

Freiherr von Dalwigk gestorben. Auf seiner Besitzung Longenburg bei Königswinter ist der Vorsitzende der Rheinischen Landwirtschaftskammer Freiherr von Dalwigk im Alter von 64 Jahren gestorben. Von Dalwigk war erst vor wenigen Tagen von Paris zurückgekehrt, wo er als Vertreter der deutschen Landwirtschaft an den Handelsvertragsverhandlungen teilgenommen hat.

Der Dank des Reiches an die Rentenbank. Der Reichspräsident hat anläßlich der Umorganisation der deutschen Rentenbank an den Präsidenten Staatsminister a. D. Dr. Lenze ein Schreiben gerichtet. In diesem drückt er dem Präsidenten, dem Vorstand und dem Verwaltungsrat der Rentenbank den Dank des Reiches aus für die erfolgreiche Tätigkeit und für den unerschütterlichen Glauben an die Gefundung der deutschen Währung und Wirtschaft.

Frankreich.

Im griechischen Konsulat in Paris gab Betriks, der Vermögensverwalter des früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, auf den Militärattache der griechischen Gesandtschaft, Papalexypus, vier Revolvergeschosse ab, durch die dieser schwer verwundet wurde. Der Täter erklärte, daß er über die Gründe des Anschlages nichts aussagen könne.

Die französische Regierung ist von der Kammer und vom Senat ermächtigt worden, das in Amerika im März dieses Jahres aufgenommene Darlehen der Morgan Bank von 100 Millionen Dollar zur Durchführung der Frankensstützungaktion in eine 25-jährige Anleihe, die mit 7 Prozent verzinst wird, umzuwandeln.

Well, an die effige bide Schlangenleib sah man, wie die Leiche von das arme Hund langsam weiser geschluckt wurde. Und das sein gewesen sehr grauenhaft.“ schick Robby selbst zum Wort.

„Der Titel ist: „Die Browning im Defollet.“

„Oh, jetzt wird es pikant.“

„Durchaus nicht, meine Herren. Hören Sie! Ich hab' einmal einer schönen Frau widersprochen.“

„Ist das Unerfrockenheit?“

„Ja.“

„Ist das etwas so Ungewöhnliches?“

„Da, ja, und ja, meine Herren. Sennora Elvira, die Tochter eines immens reichen Pflanzers in Venezuela, war ebenso schön wie maßlos verwöhnt. Auf der ganzen Kufensfarm wagte es kein Mensch, inkultive ihren Vater, ihr etwas zu verbieten oder ihr zu widersprechen. Da kam ich! Abnungslos wie ich war, lebte ich einige Tage auf der Luxusplanzung des Sennora Stefano als Gast. An einem Abend war große Gesellschaft, und ich hatte infolge des heißen Weines und der schwülen Nacht wohl etwas zu tief in die schönen Augen der Sennora Elvira gesehen. Und sie wohl in die meinen. Nun muß ich noch bemerken, daß Sennora Stefano wohl als Witt und flüchtiger Bekannter sehr nett und angenehm, aber als Politiker ein Deutscherfeind war. Also, ich wandte so nichtsahnend mit Elvira Luft im Palmehaus, küßte ihr mal den Finger, dann mal jenen wuschle in dem blauschwarzen Haar herum, kurz, ich machte mich niedlich, wo ich nur konnte. Bis hierher war es ja ganz neckisch — doch mit einmal funktelt mich Sennora Elvira mit ihren schwarzen Augen an und sagt nicht mehr und nicht weniger als:

„Cennor, — Sie müssen mich heiraten!“

Ich hatte gerade nichts anderes vor und sagte deshalb:

„Wenn Ihnen so viel daran liegt, bitte!“

„Bravo.“ sagt sie und klatscht in die von Brillanten funkelnden Hände. „Sie müssen mich dann sofort entführen.“

Nun ist das dort zu Lande eine komische Einrichtung, daß die Weiber glauben, sie verlämen etwas, wenn sie nicht erst mal so zwei- bis dreimal entführt werden. Na — die Geschmäder sind verschieden, und meiner war es bestimmt nicht. Ich schüttelte also mein blondes Haupt, dachte an den Vater, den Deutschenfeind, und sagte: „Bedaure unendlich, Sennora, aber davon wollen wir die Finger lieber lassen.“

„Sie sollen mich entführen.“

„Nein, nicht zu machen.“

„Ich will es aber!“

„Ich aber nicht, schöne Elvira.“

so kurz entschlossen einen Beruf zu wählen, der ihn aus seiner angestammten Sphäre aushebe.

„Jetzt meldete sich Robby selbst zum Wort.“

„Der Titel ist: „Die Browning im Defollet.“

„Oh, jetzt wird es pikant.“

„Durchaus nicht, meine Herren. Hören Sie! Ich hab' einmal einer schönen Frau widersprochen.“

„Ist das Unerfrockenheit?“

„Ja.“

„Ist das etwas so Ungewöhnliches?“

„Da, ja, und ja, meine Herren. Sennora Elvira, die Tochter eines immens reichen Pflanzers in Venezuela, war ebenso schön wie maßlos verwöhnt. Auf der ganzen Kufensfarm wagte es kein Mensch, inkultive ihren Vater, ihr etwas zu verbieten oder ihr zu widersprechen. Da kam ich! Abnungslos wie ich war, lebte ich einige Tage auf der Luxusplanzung des Sennora Stefano als Gast. An einem Abend war große Gesellschaft, und ich hatte infolge des heißen Weines und der schwülen Nacht wohl etwas zu tief in die schönen Augen der Sennora Elvira gesehen. Und sie wohl in die meinen. Nun muß ich noch bemerken, daß Sennora Stefano wohl als Witt und flüchtiger Bekannter sehr nett und angenehm, aber als Politiker ein Deutscherfeind war. Also, ich wandte so nichtsahnend mit Elvira Luft im Palmehaus, küßte ihr mal den Finger, dann mal jenen wuschle in dem blauschwarzen Haar herum, kurz, ich machte mich niedlich, wo ich nur konnte. Bis hierher war es ja ganz neckisch — doch mit einmal funktelt mich Sennora Elvira mit ihren schwarzen Augen an und sagt nicht mehr und nicht weniger als:

„Cennor, — Sie müssen mich heiraten!“

Ich hatte gerade nichts anderes vor und sagte deshalb:

„Wenn Ihnen so viel daran liegt, bitte!“

„Bravo.“ sagt sie und klatscht in die von Brillanten funkelnden Hände. „Sie müssen mich dann sofort entführen.“

Nun ist das dort zu Lande eine komische Einrichtung, daß die Weiber glauben, sie verlämen etwas, wenn sie nicht erst mal so zwei- bis dreimal entführt werden. Na — die Geschmäder sind verschieden, und meiner war es bestimmt nicht. Ich schüttelte also mein blondes Haupt, dachte an den Vater, den Deutschenfeind, und sagte: „Bedaure unendlich, Sennora, aber davon wollen wir die Finger lieber lassen.“

„Sie sollen mich entführen.“

„Nein, nicht zu machen.“

„Ich will es aber!“

„Ich aber nicht, schöne Elvira.“

(Kortlekuna folgt.)

Schweiz.

Die Sachverständigenkommission für die Einfuhrbeschränkungen hat beschlossen, von den 210 ganzen und 70 Teilpositionen des Zolltarifs, die für Deutschland zur Einfuhr verboten sind, in Ausführung des mit Deutschland abgeschlossenen Wirtschaftsabkommens für eine Anzahl Positionen generelle Einfuhrbewilligungen zu erteilen. Auf der anderen Seite werden für die Einfuhr nach Deutschland von den großen Exportindustrien zunächst die Uhrenindustrie, die Schokoladenindustrie, die Säckerei, die Baumwollspinnerei, die Weberei und die Maschinenindustrie wieder eine Erlaubnis der Einfuhr ihrer Produktion erlangen.

Italien.

In der italienischen Kammer wurden die Besprechungen über den Haushalt des Innern fortgesetzt. Der blinde und armlose Führer der Kriegsverstümmelten, Delcroix, hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede zugunsten Mussolinis und seiner Regierung. Unter gewaltigen Ovationen wurde der Anschlag dieser Rede in allen Gemeinden des Landes beschlossen.

Spanien.

In Santander haben russische Kommunisten ein Sprengattentat auf das Rathaus verübt. Über die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden.

In Sevilla wurden bei einer militärischen Streife drei Anarchisten erschossen. Die spanischen Gemeindevahlen wurden vertagt.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, den 24. November 1924.

Niederschläge. Die Niederschlagsmenge betrug im zweiten Drittel des Monats November nach den auf hiesiger Wetterwarte vorgenommenen Messungen 5,3 mm.

Verkehrserleichterung zwischen Deutschland und Polen. Die Danziger polnische Poststelle hat die Gebühr für das Transitvisum bei Fahrten durch den Korridor für Reichsdeutsche von zehn auf fünf Mark und die Einreisgebühr nach Polen für in Danzig ansässige Reichsdeutsche von hundert auf 10 Goldmark herabgesetzt.

Der Männergesangsverein „Niederhain“ hielt am vergangenen Freitag zum Abschluß des 26. Vereinsjahres seine Hauptversammlung ab. Neben internen Angelegenheiten stand die Vorstandswahl auf der Tagesordnung. Da Herr Jührs sein Amt niedergelegt hatte. Die Wahl fiel auf Herrn Steinz als 1. Vorsitzender des Vereins. Die anderen Wahlen ergaben keine Veränderung. Dem unermüdbaren Chorleiter Herrn Kantor Richter wurde für seine Mithewaltung und sichere Leitung auch im vergangenen Jahre herzlichst gedankt.

„Gepfungene Saiten“. Zum ersten Male in der Nachkriegszeit trat gestern am Totensonntag der dramatische Verein Waldenburg im Gasthof zur Weintraube wieder an die Öffentlichkeit mit der Wiedergabe eines Schauspielers von Hans Beckenbach in 4 Akten unter obigem Titel. Die gemütvoll und zu Herzen gehende Handlung verfehlte ihren Eindruck auf die zahlreichen Besucher nicht, zumal die treffliche Wiedergabe bei natürlicher Auffassung durch die Spieler in den Hauptrollen die dramatische Handlung gut herausgearbeitet hatte. Auch der Regie ist ein Wort der Anerkennung für die spannende Ausführung zu sagen. Der Reinertrag aus der Aufführung dient der Gemeindekrankenpflege von Stadt und Altstadt Waldenburg.

Mag auch die Liebe weinen. Nach dem gleichnamigen Roman der Schriftstellerin Lehne hat Ernst Ritterfeldt ein Schauspiel in 7 Bildern bearbeitet, das gestern Sonntag Abend der Gesangsverein „Frisch auf“ im Schützenhaus zur Darstellung brachte. Unter Regie des Herrn Seidel war die Aufführung wie so oft schon liebevoll vorbereitet worden und die Spieler gaben ihr Bestes, um die spannende Handlung zu einer abgerundeten und gelungenen Wiedergabe zu führen. Besonders das dramatische Moment wurde gut herausgearbeitet, sodaß es seine Wirkung auf das vollbesetzte Haus nicht verfehlte. Das Werk selbst, das schon viele Aufführungen an den größten Bühnen erlebte, hat eine sehr anziehende Handlung. In der Haupthandlung zeigt sich Graf Otto, ein Altwörter, der noch unmündig, mit einem bürgerlichen Mädchen nach England durchbrannte, sich dort mit diesem verheiratete, und dann ein Künstlerleben lebte. Sie hatten 2 Kinder. Nach 15 Jahren war er dieses Lebens überdrüssig, er verließ seine Frau, um seine Romtische, die er bei einer Anwesenheit im Hause seines Bruders kennen gelernt hatte, zu heiraten. In der Parallelhandlung sah der Bruder Graf Ottokars, Rüdiger, eine Zuneigung zur Erzieherin der Kinder aus der zweiten Ehe Ottokars und ein tragisches Moment tritt ein, als erkannt wird, daß die Erzieherin die Tochter aus der ersten Ehe ist. Die Lösung des Konfliktes tritt ein, als sich Graf Ottokar von seiner herrschsüchtigen zweiten Frau scheiden läßt und reumütig zu seiner Maria zurückkehrt, während sich auch das andere Paar nach anfänglichem Widerstand der Mutter des Mädchens in einem Eheband findet. Der Spielern wurde lebhaft gedankt. Rühmend genannt sei noch die Stadtkapelle unter Herrn Stadtmusikdirektor Strehle's Leitung, die während der Bilder ausgezeichnete und auserwählte Musik darbot. Da die rege Nachfrage nach Plätzen nicht befriedigt werden konnte, soll voraussichtlich nächsten Freitag zugunsten der Altershilfe eine Wiederholung der Aufführung stattfinden. Das Nähere soll noch bekannt gemacht werden.

Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen. Der bisherige Jahreserwerb der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen im Freistaat Sachsen beträgt mehr als 45 Millionen Mk., davon allein im Oktober 7 1/2

Millionen. Es zeigt sich hier erneut, daß die Anstalt durch ihre niedrigen Tarifrämien, die übrigens demnächst eine weitere Ermäßigung erfahren sollen, die auch allen bisher Versicherten angerechnet wird, und insbesondere durch ihr Entgegenkommen in der Anrechnung früher abgeschlossener Papiermarkversicherungen für weite Kreise als die Anstalt gilt, bei der sie ihre Interessen am besten aufgehoben glauben. Die neue Tarifiermäßigung unter Beibehaltung der Aufwertungsversicherung wird der Anstalt zweifellos viele neue Freunde gewinnen. Zur Auskunft ist die städtische Spar- und Girokasse gern bereit.

Veranstaltung einer Warenlotterie zum Besten eines Turnerheimes in Oberwiesenthal. Dem 14. Turnkreis Sachsen ist vom Ministerium die Veranstaltung einer Lotterie unter seinen Mitgliedern zum Bau eines Turnerheimes in Oberwiesenthal gestattet worden. In der ganzen deutschen Turnerschaft ist etwas ähnliches wie die Warenlotterie des 14. Turnkreises zum Besten des Kreisheimes Oberwiesenthal noch nicht dagewesen. Von 500,000 Losen sind 252,010, also weit über die Hälfte, Gewinne.

Steuerabbau in Sachsen. Mit Wirkung vom 15. Dezember ab soll in Sachsen die Arbeitgeberabgabe auf die Hälfte des jetzigen Satzes ermäßigt werden. Weiter soll der am 15. Januar fällige Betrag der Grundsteuer für Grundstücke, die land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, um ein Drittel ermäßigt werden und endlich sollen von der Aufwertung (Mietzinssteuer) vom 1. Januar an alle Wohnungen derjenigen Personen befreit werden, die künftig dem Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht mehr unterliegen oder wie z. B. die Kleinrentner nicht unterliegen würden, wenn ihr Einkommen in Arbeitslohn bestände.

Altstadt Waldenburg. Am 18. November 1924, Abends 7 Uhr, eröffnete Herr Bürgermeister Nestler im Restaurant Ritz die 13. öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung. Das Kollegium nahm zunächst Kenntnis vom Girokassenbericht für Oktober und von der Bezirksumlage für November, gegen letztere Einspruch soll erhoben werden. Das Brandkalamitosengefuß der Gemeinde Bretzig wurde abgelehnt. Zugestimmt wurde der Satzung des Zweckverbandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Waldenburg. Die Eingabe der Schuhmacher-Innung Waldenburg, betr. Wanderlager, wurde abgelehnt, doch soll durch erhöhte Gebührenzahlung in Zukunft diesem etwas Rechnung getragen werden. Die eingereichten Hundesteuerreklamationen wurden abgelehnt. Desgleichen auch das Gesuch von Schneider in seiner Grundstücksangelegenheit. Die freigewordenen Schrebergärten von Rabe und Hermann Göner beschloß man öffentlich auszubieten. Bezüglich des Schrebergartenpacht erklärte man sich dahin einverstanden, die Beträge vorläufig nicht einzuheben, es soll vielmehr mit dem Schrebergartenauschuß in Verbindung getreten werden, um zu ermöglichen, daß sich hier ein Schrebergartenverein bildet, mit dem die weitere Pachtangelegenheit geregelt werden soll. Für die Schaffung eines neuen besonderen Ortsgesetzes über Wahlverfahren der Gemeindeauschüsse konnte man sich nicht erklären. Der Pflasterung des Schnittgerinnes von Gläser bis Böttcher wurde zugestimmt. Von der Ersetzung der Zementrohre auf dem hiesigen Bahnhofe wird Kenntnis genommen und Bauauschußbeschuß in diesem Punkt anerkannt. Des Weiteren nahm man Kenntnis vom Sachstand des Ortsgesetzes über Totenbestattung und vom Entwurf des Erbpachtvertrages mit den Reichsheimstättenbesitzern. Für die kommende Reichstagswahl wurden folgende Wahlen vorgenommen: Wahlvorstand: Herren Bürgermeister Nestler, Bürgermeister-Stellv. Junke, Gutsbesitzer Robert Weise. Beisitzer: Herren Gemeindevordnete Ruglan, Junge, Büngel und Viertel. Bezüglich der Aufwertung von Girokassengeldern entspann sich eine längere Aussprache. Man überwies diese Materie dem Finanzausschuß. Die von Herrn Gemeindevordneten Ruglan gemachten scharfen Einwendungen gegen einzelne Punkte des Haushaltplanes, die gegen Herrn Bürgermeister Nestler und indirekt gegen den Finanzausschuß gerichtet waren, wurden vom Kollegium einstimmig als nicht bestehend und nicht berechtigt erklärt. In verschiedenen Wohnungsangelegenheiten erfolgte eine längere Aussprache. Dem hierauf gestellten Antrag des Herrn Gemeindevordneten Junge wegen Aufschüttung des Dammweges mit Schlacken wurde zugestimmt. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. Schluß 1/2 12 Uhr.

Niederwiera. Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf das morgen Dienstag Nachmittag 5 Uhr im Gasthof zum Wieratal zur Aufführung kommende Konzert des Stadtorchesters Glauchau unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Strehle-Waldenburg hingewiesen.

Langenleuba-Niederhain. Ein großes Militär-Konzert der gesamten Reichswehr-Artillerie-Regimentkapelle aus Dresden findet nächsten Mittwoch Nachmittag 1/2 6 Uhr beginnend in Riebhauers Gasthof statt.

Glauchau Sonnabend vormittag 11 Uhr entstand bei der Firma Bernhard Dalchow ein Brand, der leicht größeren Umfang annehmen konnte. An einer Arbeitsmaschine war eine Selbstentzündung entstanden, die aber bald beseitigt werden konnte.

Aus dem Sachsenlande.

Eine Anfrage an die Regierung. Die zunehmende Unsicherheit in Leipzig hat den Abg. Köllig von der Deutschen Volkspartei veranlaßt, folgende Anfrage zu stellen: „Ist der Regierung bekannt, daß in Leipzig in den letzten Wochen die Unsicherheit stark zugenommen hat (Ueberfall auf Professor Trautmann usw.) und ist sie be-

reit, sofort eine angemessene Verstärkung der Polizei in Leipzig herbeizuführen, wobei der Einzeldienst besonders zu bedenken ist?“

Antrag im Landtag. Die Deutschnationale Landtagsfraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung hat schleunigst die Beschlüsse und Anträge der Bezirkstage der Amtshauptmannschaften Freiberg, Flöha und Zwickau auf Abberufung der Amtshauptleute Schirmer, Kuhnt und Müller zu erledigen.

Leipzig. Das Leipziger Schwurgericht hat dem Bankier Albrecht Hoffmann, jetzt Direktor einer Berliner Bank, von der Anklage des Totschlages freigesprochen. Hoffmann hatte in diesem Jahre den Hausmann seiner Villa erschossen und dessen Frau schwer verletzt. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe.

Lichtenstein-Callberg. Das Stadtverordnetenkollegium faßte wegen der Sparkassenerluste folgenden Beschuß: „Dem Gesuche des Bürgermeisters Prachtel entsprechend, worin er aus gesundheitlichen Gründen die Versekung in den dauernden Ruhestand ab 15. Februar 1925 begehrt, wird stattgegeben unter Gewährung der gesetzlichen Pension. Auf jede weitere Dienstleistung seitens des Herrn Bürgermeisters Prachtel wird schon von jetzt ab verzichtet. Das Disziplinarverfahren nimmt seinen Fortgang. Die Geltendmachung der Regreßanspruch gegen Herrn Bürgermeister Prachtel wird durch die Pensionierung nicht bewährt. Herr Bürgermeister Prachtel ist ersucht worden, alle mit dem Amte des Bürgermeisters mittelbar oder unmittelbar zusammenhängenden Nebenämter niederzulegen.“

Rossen. Zwischen Rossen und Meissen wurde durch Landgendarmariebeamte ein Automobil angehalten, in welchem sich zwei Werber für die französische Fremdenlegion und mehrere junge Leute befanden, die den lockenden Vorspiegelungen der Verführer folgen wollten. Nachdem sie über die ihnen drohenden Gefahren aufgeklärt waren, änderten die Burschen ihren Entschluß und kehrten nach Hause zurück.

Kirchenkonzert in Remse.

Einen schönen und würdigen Ausklang fand die Feier des Totenfestes in Remse durch das von Herrn Kantor Winkler veranstaltete Kirchenkonzert. Schon zu wiederholten Malen hat er Gelegenheit gegeben, seine Befähigung und Tüchtigkeit für das kantonale Amt zu dokumentieren. Diesmal zeigte er sich auch als formgewandter, an Melodien erfindungsreicher Komponist. Die reiche Anzahl geistlicher Chöre war trefflich studiert und wurde von dem gemischten Chöre oder dem Kinderchöre sicher, tonrein und geschmackvoll wiedergegeben. Ein kleiner Stab Solisten war außerdem berufen, die Aufführung abwechselnd durch Einzelgesänge oder Duette auszubauen und zu verschönern. In uneigennützigem und opferwilliger Weise boten sie in gemütvoller Hingebung und tiefem Empfinden ihr Bestes. Im Sologesang wetteiferte Fr. Wolf durch ihren leichtflüssigen wohlklingenden Sopran mit der breit ausladenden Kantilene der Altstimme Fr. Leppers, Plauen. In guter wohldisziplinierter Art sang Herr Kroll seine Bagarie und Herr Kantor Freiberg, Pfaffroda, mit umfangreichem klangvollem Stimmaterial ein Bachsolo: „Nach Hause“ von dem Leipziger Albert Kranz. Auch Herr Hahler-Plauen wußte der Schubertischen Litanei das rechte gesungliche Farbenkolorit aufzutragen. Den Höhepunkt des Konzertes bildeten das Benedictus und Agnus Dei aus der Schubertischen Asdur-Messe für Chor, Soloquartett und Begleitung. Die heißen harmonischen Entwicklungen, die schwierigen Einfäße wurden spielend überwunden, alles gelang vortrefflich, sicher und ionisch. In der Begleitung war Herr Kirchenmusikdir. Uhlig, Waldenburg, dem Chor und Solisten eine bewährte, zuverlässige Stütze. Dankbar und befriedigt verließ die zahlreiche Zuhörerschaft das Gotteshaus. Hoffentlich ist die Abgabe des Reingewinnes eine stattliche und der Weihe des Tages entsprechende gewesen.

Telegramme.

Berlin, 24. November. Im Westen der Stadt kam es gestern zu bedauerlichen Pöbeleien schwarz-rot-goldener Reichsbannerleute, Personen, die das eiserne Kreuz oder die Kriegergedenkmünze trugen, wurden von unreifen Burschen belästigt.

Berlin, 23. November. Die Spitzenorganisationen der deutschen Beamtenschaft haben gestern im Reichsfinanzministerium gegen die unzureichende Besoldungsneuregelung Vorstellungen erhoben. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß er nach erneuter Nachprüfung der Lage den Wünschen der Beamten nur insoweit nachkommen könne, als die vorgesehene Erhöhung für die Beamten der Gruppen 1 bis 6 bereits am 16. November gewährt werden könnte. Es sei das die äußerste Belastung, die seitens des Reiches und der Länder, vor allem der Reichsbahngesellschaft, übernommen werden könnte.

Karlsruhe, 23. November. Auf eine öffentlich an den Reichsminister Dr. Stresemann gerichtete Anfrage wegen der Stellung der Reichsregierung zu der Beurteilung des Generals von Nathusius erklärte der Außenminister: Der deutsche Botschafter in Paris habe in dieser Angelegenheit bereits mit der französischen Regierung Fühlung genommen und den deutschen Standpunkt zur Geltung gebracht.

München, 24. November. Gestern Nachmittag sprach Stresemann im Saale des Bayerischen Hofes über die Aufwertung. Das Reich müsse im Rahmen des Möglichen seine Verpflichtungen gegen die Zeichner der Kriegs-

anleihen anerkennen, die Spekulanten hätten aber keinen Anspruch. Die Änderung des Verhältnisses Deutschlands zu den auswärtigen Mächten sei ein Wendepunkt. Die Kriegsschuld erkennen wir nicht an, wohl aber die Kriegsschulden. Das Londoner Abkommen sei nicht der Schlüsselpunkt, sondern der Anfang.

Köln, 24. November. In der überfüllten Messehalle sprach gestern der Reichskanzler über die Rhein- und Ruhrfrage, die Beurteilung des Generals v. Nathusius, die Stabilisierung der Währung und Wiederbelebung der Wirtschaft, den Bürgerblock und die Politik der Erfüllung im Rahmen des Möglichen.

London, 24. November. Von einer von Südafrika nach London bestimmten Goldsendung wurden Barren im Werte von zehn Millionen Pfund gestohlen.

Rom, 24. November. Mussolini hielt in der Kammer wieder eine längere Rede, nach welcher die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben und Mussolini eine immer wieder sich erneuernde Huldigung darbrachten. Die Kammer nahm dann eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen mit 337 gegen 17 Stimmen bei 18 Enthaltungen ausgesprochen wird.

Wien, 23. November. Ein 24-jähriger Viehhändler feuerte im Rathaus mehrere Revolvergeschosse ab, durch die ein städtischer Verwaltungskommissar verwundet wurde. Der Täter hatte ein Gesuch wegen Unterstützung eingereicht, das aber abschlägig beschieden wurde. Darauf reichte er ein zweites Gesuch ein und wollte persönlich die Entscheidung entgegennehmen. Da er zur Ansicht kam, daß auch dieses Gesuch keine Berücksichtigung finden würde, zog er einen Revolver und durchschloß dem Beamten die linke Hand. Die Kugel des zweiten Schusses drang dem Schützen selbst in den Nebenschulter, ohne ihn jedoch zu verletzen. Der Viehhändler wurde verhaftet.

Gibraltar, 24. November. Ein Bataillon Infanterie erhielt Befehl, sich am 29. November nach Ägypten einzuschiffen.

Konstantinopel, 23. November. Ministerpräsident Ismed Pascha hat krankheits halber sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt der bisherige Präsident der Nationalversammlung Sethi Bey.

Kairo, 24. November. Die ägyptische Regierung hat das englische Ultimatum abgelehnt. Lord Allembey ersuchte die englische Regierung um Entsendung von

Truppen und Kriegsschiffen nach Ägypten. Zaghul Pascha erklärte, die ägyptische Regierung sei bereit, an England eine halbe Million Pfund Sterling zu zahlen. Diese Summe dürfe aber nicht als Strafgehalt angesehen werden. Die Regierung sei weiter bereit, die Mörder zu verfolgen und zu bestrafen, wie dies die Pflicht eines jeden zivilisierten Staates sei. Sie betrachte es aber als ihre Pflicht, alle anderen Ansprüche Englands zurückzuweisen, da sie die Unabhängigkeit Ägyptens verletzen. Die ägyptische Kammer erteilte Zaghul Pascha ein Vertrauensvotum.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 24. November. Mittags 12 Uhr + 8, Grad C. morgens 8 Uhr + 2 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 2 Grad C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 92 Prozent. Barometerstand 763 mm. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 2,7 mm. Witterungsaussicht: Seiteres Wetter mit wechselnder Bewölkung.

Kirchliche Nachrichten.

Waldenburg. Dienstag, den 25. November, Abends 8 Uhr Missionsabend im Kirchengemeindeaal.

Billige Rester-Tage!

Frauen- u. Kinder-Schürzen

in größter Auswahl zu Sonderpreisen.

Elisabeth Hendel,
— Bismarckstrasse 10 I. —

Bis Ende der Woche!

Landwirtsch. Pfandbriefe

zur Rückzahlung der Hypothek beim Landwirtschaftlichen Kreditverein, Dresden, besorgt

Vereinsbank zu Colditz
Filiale Waldenburg i. Sa.

Haben Sie 5 Liter Blut?

Im Durchschnitt besitzt ein Mensch normaler Statur 5 Liter Blut. Jeder sollte bestrebt sein, diese Menge Blut im gesunden Zustande und dauernd in richtiger Zusammensetzung sich zu erhalten. Bei Veränderungen des Blutes, hervorgerufen durch fieberhafte Krankheiten, durch Blutverluste, Blutarmut, Bleichsucht, verringert sich die Zahl der roten Blutkörperchen. Die Bildung neuer Blutkörperchen wird durch die im Rösttrier Schwarzbier enthaltenen Nährsalze, Stickstoff-Substanzen und Phosphate überaus günstig beeinflusst und deshalb verordnen die Ärzte es für diese Krankheiten als heilungsförderndes Mittel. Rösttrier Schwarzbier wird auch auf die Dauer überall gern wegen seines herben, vollwürzigen Geschmacks getrunken. Man erhält das echte Rösttrier Schwarzbier bei: **H. Ziegler's Erben, Stadtbrauerei Waldenburg; Mag. Kiefling, Bierhdg., Altstadt Waldenburg** und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

Zur Frostpannerbekämpfung
Unterlagepapier,
Zäunemin-Raupenseim.

Insektenfanggürtel
„Einfach“,
Avararius-Karbolneum
Goldner's Urania Spritzen
in allen Größen zu Fabrikpreisen.
Baumstrafen und -bürsten
Nistkästen u. Futtergloden
für Meisen
nach Freiherrn v. Berlepp,
— Vogelfutter —
empfiehlt
G. Klipp,
Gartenbaubetrieb,
Schloss Waldenburg.
Fernsprecher Nr. 50.
Stadtelgeschäft: am Markt 13.

Auto-Hauben
und
Fahr-Handschuhe
aus bestem Leder
bei
Anna verw. Mehlhorn,
Glauchau.

Blumentohl
M. —,30 bis —,80,
Krautfohl
Pfd. —,15,
Weißkraut
2 Pfund —,15,
Rotkraut
Pfd. —,10,
Wirtschaftsäpfel
2 Pfd. —,15,
Tafelobst
Pfd. —,10 bis —,20
Weintrauben
Pfd. —,50 und 1.—
empfiehlt
G. Klipp,
Gartenbaubetrieb,
Stadtelgeschäft am Markt 13.

Gasthof zum Wieratal
Niederwiera.

Dienstag, den 25. November 1924,
Konzert

von der gesamten Stadt-Kapelle Glauchau, (Leitung: E. Strehle.) Erstklassiges Künstler-Programm. Kompositionen von Weber, Wagner, Liszt, Vieuxtemps etc. (Solist Kapellmstr. Sättler), Violine.

Anfang 5 Uhr.

Anschließend **feiner BALL.**
Ergebenst ladet ein **Edwin Berger.**

NB. Nach dem Konzert **General-Versammlung** der Wieratalgesellschaft.

Gasschläuche
Luftschläuche
Wasserschläuche
Irrigatorschläuche
Hochdruckschläuche
Kühlerschläuche

Grosse Auswahl, beste Qualität bei
Anna verw. Mehlhorn
Glauchau.

Auften Sie?

so versäumen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen tagl. gebrauchten
Kaisers Brust-Caramellen!
Sie helfen Ihnen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, daher hochwillkommen jedem.
7000 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben.
Paket 30 Pfg., Dose 50 Pfg. Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.
Zu haben bei:
Otto Förster, Kolonialw.

Schellfisch, Kabliau
und ungesalzene Seringe zum Backen treffen heute Dienstag frisch ein und empfiehlt billigst
Oskar Bühling, Markthalle.

Mittwoch, den 26. November 1924,
sollen

Vorm. 9 Uhr im gerichtlichen Pfandraume eine gebrauchte Schreibmaschine System „Smith Premier“.

Vorm. 10 Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Altstadt Waldenburg eine Flurgarderobe, 1 eichener Schreibtisch (bunzel gebeit), 1 Kiste elektrotechnisches Porzellan, 1 Kiste Porzellan (Trompetenmundstücke), 1 Kiste Patronenfeine, 1 Kiste Reformmüllern, 1 Posten Porzellanmasse (circa 300 Zentner) meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg, den 24. November 1924.

Voranzeige!
Achtung! Gasthof Kertzsch.
Donnerstag und die folgenden Tage
Schlachtfest
und **Bockbierummel**

Für den hiesigen Platz und Umgebung

ist die bereits lange bestehende Vertretung groß. Versich.-u. G. bald, unt. günst. Beding. anderweit zu belegen u. belieb. Interessenten, ev. auch abgeh. Beamte, m. Angabe. üb. bisherige Beschäftigung Off. zunächst unter **Aufbau 56** Fa. Rudolf Mosse, Leipzig einzureichen.

Ich bin ständig Käufer von **leeren Weisswein-, Rotwein- und Kognakflaschen.** Ratskellerwirtschaft.

Benediktentee!
ein geschätztes Hausmittel für Frauen. Zu haben bei Harald Meyer, Schloss-Drogerie

Friedrich Kästner empfiehlt sein Lager in sämtlichen Artikeln für die **Schuhmacherei** wie Leder, Filz, Gummisohlen und -Absätze usw. sowie **famliche Werkzeuge** hierzu.

Logis mit Kost frei; wo? zu erfahren i. d. Exp. d. Bl.

Bei Beinschäden
Aderbeinen allen bösen Wunden Brandwunden
Flechten und Ausschlag empfiehlt sich die erprobte und ärztlich anerkannte **Renova-Salbe.** Preis 1,60 Mk. Durch alle Apotheken zu beziehen. Versand durch Elisabeth-Apotheke in Chemnitz.

Nach einem arbeitsreichen rastlosen Leben verschied Sonntag nachmittag 4 Uhr nach längerem schwerem Leiden unser guter Vater, mein lieber Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr
Emil Richard Franke
im 54. Lebensjahre.

In tiefstem Leid zeigen dies an
Eema Franke
nebst Hinterbliebenen.

Altstadt Waldenburg, den 24. November 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verloren wurde am Sonnabend auf dem Wege von der Wilsdorfer Mühle bis zur Wegelkreuzung Niederwintel Langenschulsdorf eine **Herbedecke** und **1 Sach** mit Inhalt. Abzug. geg. gute Belohnung im **Gasthof Wilsdorf.**

Schützen! Achtung!

Heute Dienstag abend 7,9 Uhr **Herbst-Hauptversammlung** im Ratskeller. Wichtige Tagesordnung: 400-jähriges Jubiläum, Wahlen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen **der Vorstand.**

Eintrittskarten
hält vorrätig die Buchdruckerei **E. Kästner.**